

Online-Texte der Evangelischen Akademie Bad Boll

Die Bedeutung der strategischen Partnerschaft mit Russland

Gerhard Schröder

Ein Beitrag aus der Tagung:

Russland und Deutschland

Hoffnungen und Missverständnisse

Bad Boll, 6. - 7. Oktober 2006, Tagungsnummer: 520406

Tagungsleitung: Kathinka Kaden

Bitte beachten Sie:

Dieser Text ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers/der Urheberin bzw. der Evangelischen Akademie Bad Boll.

© 2006 Alle Rechte beim Autor/bei der Autorin dieses Textes

Eine Stellungnahme der Evangelischen Akademie Bad Boll ist mit der Veröffentlichung dieses Textes nicht ausgesprochen.

Evangelische Akademie Bad Boll
Akademieweg 11, D-73087 Bad Boll
E-Mail: info@ev-akademie-boll.de
Internet: www.ev-akademie-boll.de

Die Bedeutung der strategischen Partnerschaft mit Russland

Gerhard Schröder

Es gilt das gesprochene Wort!

Lieber Erhard Eppler, sehr geehrter Herr Jastrschembski, meine sehr geehrte Damen und Herren!

Diese Tagung befasst sich mit einer der wichtigsten strategischen Fragen für unser Land und für Europa: Dem Verhältnis zu Russland.

Dies ist umso dringlicher als das Russlandbild in Deutschland, insbesondere in den Medien, häufig genug von Pauschalierungen, Vorurteilen und Missverständnissen geprägt ist.

Dabei gilt: Russland und Deutschland erleben eine Zeit historischer Veränderungen, die unseren beiden Völkern nie da gewesene Möglichkeiten der Partnerschaft eröffnet.

Gerade für uns Deutschen ist eine enge Partnerschaft zu Russland aus historischen Gründen von immenser Bedeutung.

Noch vor 60 Jahren standen junge Russen und junge Deutsche einander gegenüber in einem mörderischen Krieg, den Hitler-Deutschland verbrochen hatte und der zig Millionen Menschen das Leben kostete.

In der Konfrontation des Kalten Krieges schien es ausgeschlossen, dass Russland und Deutschland zugleich die Freiheit und den Frieden miteinander erleben könnten.

Heute stehen wir am Beginn einer strategischen Partnerschaft. Sie fortzuentwickeln ist eine der vorrangigsten Aufgaben der deutschen wie der europäischen Politik.

Dabei stehen nationale und europäische Politik in keinem Gegensatz. Einen Begriff wie „Rapallo“ für die heutige deutsche Russlandpolitik zu verwenden, wäre falsch.

Heute richtet sich eine deutsch-russische Partnerschaft nicht gegen andere Länder, weil sie in ein umfassendes System europäischer und transatlantischer Kooperationen eingebettet ist.

Meine Damen und Herren, ohne Russlands Entscheidung für Demokratie und Marktwirtschaft wäre es uns nicht gelungen, die europäische Spaltung zu überwinden.

Weil es in der europäischen Debatte allzu oft vergessen wird, muss erwähnt werden: Der Prozess, ein Land mit fast 150 Millionen Einwohnern von der Planwirtschaft in die Marktwirtschaft zu führen, ist in der Geschichte ohne Beispiel.

Die entschlossene Reformpolitik Präsident Putins hat zu spürbaren Erfolgen geführt. Präsident Putin hat Russland nach dem chaotischen Jahrzehnt der Jelzin-Ära wieder auf einen Weg der Stabilität zurückgeführt.

Staatlichkeit wurde wieder hergestellt, das Vertrauen der Bürger in die staatlichen Institutionen gestärkt und der Lebensstandard der Menschen verbessert.

Auch in der internationalen Politik spielt Russland eine wichtige und verlässliche Rolle. Auf Dauer ist ohne eine umfassende Verständigung mit Russland keine stabile Friedensordnung für unseren Kontinent denkbar.

Auch die globalen sicherheitspolitischen Herausforderungen, vor allem im Nahen und Mittleren Osten, lassen sich nur mit und nicht ohne Russland lösen.

An die Stelle jahrzehntelangen antagonistischen Denkens und Handelns ist also das Bewusstsein gemeinsamer Interessen und gemeinsamer Werte getreten.

Und auf dieser Basis gilt es, die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Russland sowie zwischen der Europäischen Union und Russland zu vertiefen.

Es ist meine feste Überzeugung: Europa braucht Russland, Russland braucht Europa.

Meine Damen und Herren, wir haben jetzt ein historisches Zeitfenster für diese Partnerschaft.

Dieses „Window of Opportunity“ sollten wir konsequent nutzen, denn es kann sich schneller schließen, als manchem oder mancher in Europa lieb sein kann.

Drei Gründe sprechen dafür, diese Chance zu ergreifen.

Erstens: Russland hat derzeit eine politische Führung, die auf Europa orientiert ist.

Russland hat – mit seinen unterschiedlichen Völkern, Religionen und Kulturen – weitgespannte politische, wirtschaftliche und kulturelle Interessen, die von Europa bis Fernost reichen.

Aber: In seinem Selbstverständnis, seinen historischen Bindungen und seinen außerordentlichen wissenschaftlichen und künstlerischen Leistungen gehört Russland zweifellos zu Europa.

Bereits vor 5 Jahren hat Präsident Putin vor dem Deutschen Bundestag eines deutlich gemacht:

Europa werde seinen Ruf als selbständigen Ort der Weltpolitik nur festigen, wenn es seine eigenen Möglichkeiten mit den menschlichen, territorialen und natürlichen Ressourcen wie auch den Wirtschafts-, Kultur- und Verteidigungspotenzialen Russlands vereinigen könne.

Seine Vision ist die Rekonstruktion der Bedeutung Russlands auf gleicher Augenhöhe mit den USA. Und er weiß, dass er dieses Ziel nur in einer immer enger werdenden strategischen Partnerschaft zu Europa erreichen kann.

Diese historische Chance muss Europa nutzen.

Zweitens: Es gibt eine Alternative für Russland, die Zuwendung zur eurasischen Region.

Sie kann angesichts des politischen Machtzuwachses in Asien, der Wirtschaftsentwicklung insbesondere in China und Indien und dem damit verbundenen Energiehunger für Russland sehr interessant – sprich: sehr lukrativ – sein.

Diese Zuwendung würde nicht zwangsläufig zu einer Loslösung Russlands von Europa führen. Aber sie könnte zu einer empfindlichen Schwächung der globalen Bedeutung Europas führen.

Wir sehen bereits jetzt erste Entwicklungen bei Diversifizierung der russischen Energieexporte, also das Aufbauen von Kapazitäten in Richtung China.

Wir sehen bilaterale Militärstrukturen in Zentralasien, wir sehen den raschen Aufbau multilateraler Strukturen in der eurasischen Region.

Das alles muss für uns Europäer noch keine gefährliche Entwicklung sein. Im Gegenteil: Alles, was zur Stabilisierung dieser Region beiträgt, ist gut für Frieden und Entwicklung im globalen Kontext.

Aber wir Europäer sollten darauf achten, dass die Balance gewahrt bleibt, dass wir die engst mögliche ökonomische und politische Verflechtung zu Russlands herstellen.

Drittens: Auch wenn wir fest in einem transatlantischen Bündnis verankert sind und eine gemeinsame Wertebasis besitzen, so müssen wir doch konstatieren:

In der Russlandpolitik beziehungsweise in der Ostpolitik gibt es zwischen Europa und den USA zum Teil unterschiedliche Interessen.

Europa sollte alles unterlassen, was als Eindämmungs- oder Einkreisungspolitik gegenüber Russland mißverstanden werden könnte.

Das mag gerade für die osteuropäischen Länder, die ihre Souveränität nach dem Fall des Eisernen Vorhangs gewonnen haben, noch schwer zu verstehen sein.

Ich kann diese Haltung einer abgrenzenden Politik zum großen Nachbarn Russland nachvollziehen, da sie historisch begründet ist, aber sie ist nicht zukunftsweisend.

Auf der anderen Seite sollte man sich vor Augen führen, wie schwer es sicherheitspolitisch für Russland ist, wenn direkte Nachbarn sich in das westliche Verteidigungsbündnis integrieren und in die Europäische Union drängen.

Es ist daher insbesondere Deutschlands, aber auch Frankreichs Vermittlungsaufgabe, für eine Partnerschaft zwischen Europäischer Union und Russland zu werben.

Ziel ist eine wirtschaftliche, politische und kulturelle Verflechtung, die Russland noch stärker an Europa bindet.

Die ökonomische Komponente ist dabei besonders wichtig – und sie ist zu beiderseitigem Nutzen:

Sie dient vor allem der weiteren Modernisierung und Stabilisierung der russischen Wirtschaft. Damit einher geht eine westliche Einflussnahme auf die Marktentwicklung in Russland.

Und über die gegenseitigen Abhängigkeiten kann weiteres politisches Vertrauen zwischen Russland und Europa geschaffen werden.

Deshalb ist der russische Beitritt zur WTO von so großer Bedeutung.

Ich bedauere, dass der WTO-Beitritt durch die USA blockiert wird. Egal, aus welchen Gründen dies geschehen sein mag, es ist falsch.

Mit dem Beitritt zu dieser internationalen Rechtsgemeinschaft würde Russland integraler und gleichberechtigter Partner auch der internationalen Wirtschaftsgemeinschaft werden.

Dieser Schritt würde auch die russische Zivilgesellschaft stärken, denn die Wirtschaftsverfassung Russlands würde in punkto Eigentumsschutz, Transparenz und Rechtsschutz positiv beeinflusst.

Es bleibt also zu hoffen, dass die bilateralen Verhandlungen zu einem WTO-Beitritt Russlands zügig fortgesetzt und bald abgeschlossen werden können.

Europa, auch Deutschland, sollten hier ihren Einfluss im transatlantischen Verhältnis nutzen, um die USA von den positiven Folgen eines Beitritts Russlands zu überzeugen.

Wir brauchen zudem mehr Zusammenarbeit in Zukunftsbereichen wie der Hochtechnologie. Hier hat Russland aufgrund seiner bedeutenden Forschungslandschaften viel zu bieten.

Das betrifft zum Beispiel die Biotechnologie, die Informations- und Kommunikationstechnologie, aber auch die Luft- und Raumfahrt. Deshalb halte ich das russische Engagement im europäischen EADS-Konzern für richtig.

Die Kooperation in diesem Bereich kann hilfreich sein, vielleicht sogar, im wahrsten Sinne des Wortes, „notwendig“ sein, um auf dem Weltmarkt zu bestehen.

Meine Damen und Herren, Russland spielt eine zentrale Rolle bei der Frage, wie wir Europäer angesichts einer verstärkten globalen Nachfrage nach Energie einen gerechten und vor allem friedlichen Zugang zu diesen Reserven sicherstellen können.

Dies wird nur in einer engen Energiepartnerschaft Europas mit Russland gelingen.

Russland ist für Europa seit drei Jahrzehnten ein verlässlicher Partner in der Energieversorgung.

Dies war während des Kalten Krieges so, dies war in den vergangenen Jahren so und, ich bin sicher, dies wird auch in Zukunft so sein.

Eine Voraussetzung ist jedoch: Wir Europäer müssen es auch wollen.

In den vergangenen Monaten gab es in Europa Töne, die von Abhängigkeiten sprachen und davon, dass man sich von russischen Öl- und Gaslieferungen abkoppeln müsse. Das wäre ein falscher Weg, ein törichter obendrein.

Russland verfügt weltweit über rund 6 Prozent der Ölreserven, rund 25 Prozent der Kohlereserven und rund 30 Prozent der Gasreserven.

Zum Vergleich: Die Europäische Union verfügt über 3 Prozent der weltweiten Gasreserven und nicht einmal 2 Prozent der Ölreserven. Diese begrenzten Reserven können lediglich einen Bruchteil des eigenen Verbrauches sicherstellen.

Die Europäische Union wird in 20 Jahren zu 70 Prozent vom Import der fossilen Energieträger Erdöl und Erdgas abhängig sein. Gegenwärtig liegt dieser Prozentsatz bei rund 50 Prozent.

Europa wird also in den nächsten Jahrzehnten in zunehmendem Maße auf Öl- und Gasimporte angewiesen sein.

Die Frage wird sein: Wer wird verlässlich und langfristig in der Lage sein, diesen Bedarf zu decken?

Für Öl und Gas kann dies außerhalb Europas nur sein: Der Nahe und Mittlere Osten, also insbesondere Saudi-Arabien, Katar, Irak und Iran; Afrika, als insbesondere Nigeria, Libyen und Algerien; und Russland.

Wer über Verlässlichkeit in der Energieversorgung debattiert, muss auch über die Stabilität in den Lieferregionen sprechen.

Wer sich diese Länder genau anschaut, kann nach derzeitigem Stand nur feststellen, dass es keine stabilere Weltregion als Russland gibt, aus der wir Öl und Gas beziehen könnten.

Das heißt nicht, dass wir unsere Versorgung nicht diversifizieren sollten. Sicherlich werden wir Energie auch weiterhin aus Afrika und dem Nahen und Mittleren Osten beziehen.

Aber es sollte nicht so getan werden, als sei dies eine verlässliche Alternative zu Russland.

Auf der anderen Seite sollten wir Europäer uns klar machen, dass wir in einem harten Konkurrenzkampf um Energieressourcen stehen.

Asien importierte 1998 bereits 58 Prozent seines Rohölbedarfs. Im Jahr 2010 werden es 68 Prozent sein. Den größten Anteil am steigenden Verbrauch haben China, Japan und Indien.

Auch im Gas-Sektor ist eine ähnliche Entwicklung zu erwarten. Der Gasverbrauch Asiens hat sich in den vergangenen zehn Jahren fast verdoppelt.

Es liegt also im ureigensten Interesse Europas, die Energiepartnerschaft mit Russland zu vertiefen.

Dies gilt auch für die Zusammenarbeit der russischen Energiewirtschaft mit europäischen Unternehmen – insbesondere bei gegenseitigen Beteiligungen bei Exploration und Distribution.

Auch dies sind vertrauensbildende Maßnahmen, die stabilisierend wirken und Verlässlichkeit befördern.

Im Gegenzug dürfen wir in Europa nicht unsere heimischen Energiemärkte gegen russisches Engagement abschotten. Denn Abschottung wäre nicht im Sinne einer gegenseitigen engeren Verflechtung.

Meine Damen und Herren, schon 1997 einigten sich die Europäische Union und Russland im Rahmen des Partnerschafts- und Kooperationsabkommens auf eine immer engere Zusammenarbeit mit dem Ziel einer Freihandelszone.

Dieses Abkommen läuft im nächsten Jahr aus und es geht nun darum, die vor Jahrzehnten konzipierte Ostpolitik konsequent weiter zu entwickeln und für die nächsten 10 Jahre festzuschreiben.

Im Jahr 2003 haben sich die Europäische Union und Russland darauf geeinigt, die Vision der „vier gemeinsamen Räume“ zu verwirklichen:

Einen Gemeinsamen Wirtschaftsraum; einen Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts; einen Raum der Forschung und Bildung, einschließlich der Kultur und einen Raum der äußeren Sicherheit.

Es geht darum, unsere erfolgreiche wirtschaftliche Zusammenarbeit weiter zu vertiefen und die Chancen einer gemeinsamen Infrastruktur in den Bereichen Energie, Kommunikation und Verkehr zu nutzen.

Zur Stärkung der inneren Sicherheit müssen wir grenzüberschreitende Kriminalität und Terrorismus gemeinsam bekämpfen, und im Raum der Freiheit die Reisemöglichkeiten durch einen visafreien Verkehr verbessern.

Im gemeinsamen Raum der Bildung und Forschung wird es darum gehen, den intellektuellen und kulturellen Austausch zu verstärken.

Durch eine intensive Zusammenarbeit im Bereich der äußeren Sicherheit müssen wir die Friedensordnung für ganz Europa, aber vor allem unsere gemeinsame Nachbarschaft weiter stabilisieren und uns in allen internationalen Fragen eng abstimmen.

Das kann in einer militärischen Kooperation im Rahmen der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik erfolgen – zum Beispiel bei gemeinsamen friedenserhaltenden Einsätzen.

Diese Fragen müssen im Rahmen eines neuen Partnerschafts- und Kooperationsabkommens mit Russland vertieft werden. Ich unterstütze die Position des Bundesaußenministers ausdrücklich, der hierzu Vorschläge auf den Tisch gelegt hat.

Diese Vorschläge beziehen auch eine Modernisierungspartnerschaft für den Raum zwischen der Europäischen Union und Russland, den Südkaukasus sowie Zentralasien ein.

Diese einzelnen Strategien müssen zusammengeführt und eng mit Russland abgestimmt werden.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich noch abschließend bemerken: So wichtig die Zusammenarbeit zwischen den Regierungen auch ist – noch wichtiger ist die Vernetzung unserer Gesellschaften.

Hierbei haben wir in den vergangenen Jahren gute Fortschritte erzielt. Eine große und weiter wachsende Zahl von Städtepartnerschaften verbindet die Menschen in unseren Ländern.

Hunderte von Schulen in Russland und Deutschland unterhalten Partnerschaften.

Im Rahmen des von Präsident Putin und mir initiierten „Petersburger Dialogs“ treffen sich Vertreter der Zivilgesellschaften beider Länder.

Diese Erfolge können sich sehen lassen. Und doch können und müssen wir mehr tun, um unsere Zivilgesellschaften einander noch näher zu bringen.

Die Zukunft der deutsch-russischen Beziehungen hängt entscheidend von der jungen Generation ab.

Ebenfalls auf Initiative von Präsident Putin und mir wurde Anfang des Jahres die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch gegründet. Das ist ein erster wichtiger Schritt.

Denn nur wenn junge Russen und Deutsche einander begegnen, gegenseitiges Interesse entwickeln und einander besser verstehen lernen, wird das Bewusstsein für die Bedeutung des deutsch-russischen Verhältnisses wachsen.

Es liegen also große, man kann sagen: gewaltige, Chancen in einer engen Zusammenarbeit mit Russland.

Aber wir sollten nicht so tun, als ob nur die Russen uns dafür dankbar sein sollten, dass sie unser Partner sein dürfen.

Auch wir haben ein großes Interesse und sind dankbar für diese Partnerschaft.

Denn wir wissen, dass wir nur gemeinsam in der Lage sind, Frieden, Stabilität und Wohlstand für alle zu schaffen und zu erhalten.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit!

Als Audio-Dokument finden Sie die Rede unter
http://ev-akademie-boll.de/fileadmin/res/audio/06-10-06_schroeder.mp3